

Neues von den Blumenbüchern

Claudia Niemann und Christel Lentz berichten beim Vortragsabend des Geschichtsvereins über die berühmten Idsteiner Florilegien

IDSTEIN (bhp). Die Blumenbücher des Idsteiner Grafen Johannes standen beim jüngsten Vortragsabend des Geschichtsvereins Idstein im Mittelpunkt. Anlass dazu war die Neuentdeckung eines Frankfurter Exemplars, das im Winter 2017/18 im Rahmen der Merian-Ausstellung im Frankfurter Kunstmuseum Städel erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Seitdem hat die Forschung wieder Fahrt aufgenommen. Die ehemalige Stadtarchivarin Christel Lentz und die amtierende Stadtarchivarin Claudia Niemann gestalteten mit zwei Kurzvorträgen und anschließendem regen Austausch den Abend beim Geschichtsverein.

Garten, der in seiner Art zu den frühesten überhaupt gehört habe, nach eigenen Plänen erweitern und neu anlegen. Baustoffe wie Bruchstein, Sandstein, Alabaster und Lahnmarmor seien kombiniert worden, die künstlichen Grotten mit Muscheln und Schnecken aus Indonesien, Halbedelsteinen und Spiegeln geschmückt worden. Es sei ein verspieltes Gegenstück zum Nutz- und Küchengarten, das nur den Schlossbewohnern und Gästen vorbehalten gewesen sei, entstanden.

Intensiver Austausch mit anderen Gartenliebhabern

Lentz zufolge ließ Graf Johannes seine Blumenpracht von Hofmaler Johann Valentin Hofmann und später von Johann Walter, die zahlreiche Blumenzeichnungen lieferten, dokumentieren, die in sogenannten „Florilegien“ zusammengefasst wurden. Bisher waren drei Ausgaben bekannt. Davon ist eine im Zweiten Weltkrieg in Darmstadt verbrannt, ein Konvolut liegt heute in der Bibliothèque nationale de France in Paris,



Ansicht des Idsteiner Gartens von Johann Walter aus dem Florilegium des Grafen Johannes aus dem Jahr 1663.

Foto: Bibliothèque nationale de France

eine weitere Ausgabe im Victoria & Albert Museum in London.

Christel Lentz wies auf den intensiven Austausch des Grafen mit anderen hin. Sie konnte von einem bisher unbekanntem Korrespondenzpartner berichten: Achatius von Hohenfeld, der in Diez an unbekannter Stelle einen Garten gehabt habe. Beide hätten in einer Art „Ringtausch“ engen Kontakt zu Jacob Marell, Stiefvater der bekannten Maria Sybilla Merian, gehalten. Denn Maler Marell habe neben seiner eigenen künstlerischen Tätigkeit auch mit Kunstwerken und – das ist neu – auch mit Blumenzwiebeln aus Holland gehandelt.

Diese neuen Forschungen verdichten einen bereits vermuteten Zusammenhang zwischen Maria Sybilla Merian und dem Idsteiner Garten. Dennoch seien die Idsteiner Forscherinnen überrascht gewesen, als ausgerechnet in der Ausstellung des Frankfurter Städel zum 300. Todesjahr der Maria Sybilla Merian das bisher unbekannte, zweibändige Blumenbuch aufgetaucht sei, das aus dem Besitz der 1817 verstorbenen Herzogin

Luise von Nassau stamme und mehr als 200 Jahre lang vergessen im Depot des Städel vor sich hin geschlummert habe. Stadtarchivarin Claudia Niemann gab nicht nur eine ausführliche Beschreibung der beiden Prachtbände, sondern berichtete darüber, wie das Werk in das Museum gelangt war. Um den Erbsprüchen der vier noch lebenden Töchter des Herzogpaares gerecht zu werden, sei der gesamte private Nachlass unter den Hammer gekommen.

Weg der Bücher von Biebrich bis Frankfurt nachgezeichnet

Niemann zeichnete den Weg der beiden Bände von Schloss Biebrich über Gut Reichartshausen, die Rezeptur in Höchst bis zur Versteigerung in Frankfurt nach. Wie nun aber diese wieder entdeckten Bände in die Hände der Herzogin gelangt waren, konnte trotz aufwendiger Archivrecherchen bisher nicht geklärt werden. Eine Einordnung der neuen Bände in die bisher bekannten sei nach Meinung der beiden Referentinnen nur über einen europäischen Ansatz zu lösen.